

Seniorenpastoral

Fortbildung für Engagierte in der Seniorenarbeit
Kursmaterial Frühjahr 2024

glauben leben



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	4
Abkürzungen	4
Diözesanjahr 2024	6
1300 Jahre Korbinian.....	6
Über Glauben reden	11
Die Aktion zum Diözesanjahr: Glaubensschätze der Älteren	14
Glauben leben – Korbinian einst, wir heute.....	15
Methoden	23
Seniorentreff „Speed Dating“ Jung und Alt: Glaubens-Geschichte(n).....	23
Elfchen	30
Ein Korb voller Glauben	35
Heilige	38
Andacht mit Tauferinnerung	41

Abkürzungen

TN Teilnehmende

L Leitung

Lekt Lektor/innen

GL bezieht sich auf die Lieder und Texte im neuen Gotteslob

Vorbemerkung

Liebe Engagierte in der Seniorenarbeit,

die Erzdiözese München und Freising feiert 2024 ein Jubiläum: Vor 1300 Jahren ist der heilige Korbinian, so will es die Legende, in Freising eingetroffen. Dieser Ankunft wird mit einem Festjahr gedacht. Unter dem Motto „glauben leben“ werden alle zu einem Fest des Glaubens eingeladen. Bei Gottesdiensten und Veranstaltungen besinnen wir uns auf das, was unser Christsein ausmacht. Die Legenden rund um den heiligen Korbinian können Anregungen sein, sich von seinem Leben für unseres inspirieren zu lassen.

Auf der Homepage zum Jubiläum können Sie entdecken, wie bunt und lebendig „1300 Jahre Korbinian“ gefeiert wird:

[Bistumsjubiläum 1300 \(erzbistum-muenchen.de\)](https://www.erzbistum-muenchen.de/bistumsjubilaeum-1300)

In der vorliegenden Arbeitshilfe finden Sie einen Grundsatzartikel zu Korbinian und zur Entstehung des Erzbistums, der auch das Geheimnis lüftet, warum der Heilige immer mit einem Bären dargestellt wird.

Dieser Einführung folgen Methoden, die dazu einladen, sich mit der eigenen Glaubensgeschichte zu beschäftigen. Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Adelheid Widmann

Leiterin Abteilung Seniorenpastoral

Diözesanjahr 2024

1300 Jahre Korbinian

Dr. Martina Eschenweck

Bayern vor 1300 Jahren

Wir laden Sie ein zu einer Zeitreise in das Bayern vor 1300 Jahren, also in die Zeit um das Jahr 724.

Wie sah das Land damals aus?

Die meisten Orte, in denen wir heute wohnen, gab es damals noch gar nicht, wie die Städte München, Mühldorf, Traunstein, Rosenheim, Fürstenfeldbruck.

Nach der Völkerwanderung waren Menschen ins Land gekommen, die sich selbst Bajuwaren nannten und meist von der Landwirtschaft lebten.

Über Bayern regierten Herzöge aus der Familie der Agilolfinger. Im ältesten Gesetzbuch der Bayern, das zu dieser Zeit entstand, heißt es: „Der Herzog aber, welcher dem Volk vorsteht, war immer aus dem Geschlecht der Agilolfinger und muss es sein, weil unsere Vorgängerkönige ihnen dies gewährt haben.“ Die Könige, von denen hier die Rede ist, sind die fränkischen Könige, die im heutigen Frankreich regierten und Bayern als ihre Provinz betrachteten.

Was glaubte man damals?

Das Christentum hatte sich im späteren Gebiet der Bajuwaren bereits zu den Zeiten der Römer etabliert. Doch die Völkerwanderung brachte ab dem 4. Jahrhundert Veränderungen: Die Römer verließen das Land zwischen Alpen und Donau, die Menschen, die sich nun hier niederließen, waren teils Heiden, teils Christen. Nicht einmal Grabbeigaben lassen sicher erkennen, welcher Religion die Verstorbenen anhängen. Die Form von Kirche, wie wir sie heute kennen, war noch nicht eingerichtet: Es gab keine Pfarreien, die von Pfarrern geleitet wurden, keine Bischöfe, die über ein Bistum regierten. Es waren die Herzöge, die Wert darauf legten, dass sich der katholische Glaube verbreitete. Sie riefen Missionare, die durchs Land zogen, den katholischen Glauben predigten und die Menschen taufte. Im Jahr 716 reiste der bayerische Herzog Theodo nach Rom und erreichte beim Papst die Erlaubnis, in Salzburg, Regensburg, Freising und Passau Bistümer zu errichten: ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer Organisation der Kirche. Bischöfe sollten nun zuständig sein, die Rechtgläubigkeit der Priester zu prüfen und über die Lebensführung der Menschen zu wachen. Aber es klappte nicht so recht mit den Bistumsgründungen, obwohl Theodo engagierte Geistliche aus dem Frankenreich nach Bayern holte: Erhard und Emmeram wirkten in Regensburg, Rupert in Salzburg und Korbinian in Freising. Aber sie blieben jeweils nur kurz an diesen Orten und zogen dann wieder weiter. Erst 739 konnte Bonifatius die Bistümer mit ihren Sitzen und Grenzen festlegen.

Was wissen wir über Korbinian?

Alles, was wir heute über Korbinian wissen, erfahren wir aus seiner Lebensgeschichte. Gegen 770, also ungefähr 40 Jahre nach dem Tod Korbinians in Freising hat der vierte Bischof von Freising mit Namen Arbeo sie in lateinischer Sprache verfasst. Er sammelte Aussagen von Menschen, die Korbinian noch selbst gekannt hatten, ergänzte sie mit seiner Vorstellung davon, wie ein Bischof sein sollte und mit Begebenheiten, die auch von anderen Heiligen erzählt werden.

Es ist ein schillerndes Bild, das dabei erscheint! Korbinian, der einerseits die Zurückgezogenheit liebt, andererseits Menschen anzieht, weil er hinreißend zu predigen versteht. Ein weltoffener Mensch, der Freude an Besitz und schönen Dingen, auch schönen Pferden hat. Korbinian, der herrscherlich auftreten kann, aber auch seine Gefühle nicht immer im Griff hat, was bis zu heftigen Zornausbrüchen reichen kann. Korbinian, dem die Regeln des christlichen Lebens wichtig sind und der streng darauf achtet, dass auch andere sich daran halten.

Wie kommt Korbinian nach Freising?

Eines fehlt bei Arbeo allerdings: Jahreszahlen. Wir wissen also gar nicht, wann genau Korbinian nach Freising kam. Wichtig ist für Arbeo vor allem, dass Korbinian der erste Bischof war, der sich in Freising aufhielt, ein heiliges Leben führte und somit gut als Gründungsfigur für das Bistum Freising glänzen kann. Aber wie kommt man dann gerade auf das Jahr 724? Ehrlich gesagt, erst tausend Jahre später, also 1724. Da konnte der damalige Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. Er interessierte sich darüber hinaus für Historisches und ließ den gelehrten Benediktinerpater Karl Meichelbeck eine Geschichte des Bistums Freising verfassen. Der stellte darin fest, dass es zweifelsfrei genau das Jahr 724 gewesen sei, in dem Korbinian das erste Mal nach Freising kam. Und zur Feier dieser tausend Jahre ließ der Fürstbischof den Dom von den Brüdern Asam festlich im Stil des Rokoko neu dekorieren und in den Fresken an der Decke und den Emporen das Leben des Heiligen Korbinian darstellen und seine Verherrlichung im Himmel feiern.

Dabei kam Korbinian eigentlich nur auf der Durchreise nach Freising, und zu seinem zweiten Aufenthalt musste man ihn erst einmal zwingen.

Doch der Reihe nach!

Korbinian in Gallien

Korbinian ist in Gallien geboren, in der Nähe von Paris, sein Geburtsdatum ist unbekannt. Sein Geburtsort heißt heute Arpajon in der Diözese Évry und ist mit unserer Erzdiözese freundschaftlich verbunden.

Als wohlhabender junger Mann kaufte er am Rande seines Heimatorts eine halbverfallene Kirche, richtete sie wieder her und lebte auf dem dazugehörigen Landgut gemeinsam mit seiner Dienerschaft.

Hier setzen die ersten Legenden um Korbinian ein, wie sie gut 1000 Jahre später Cosmas Damian Asam im Freisinger Dom malt.

Im Keller hatte der gärende Wein den Zapfen aus dem Fass getrieben. Korbinian wollte das heilige Schweigen der Nacht nicht brechen und erlaubte dem Diener erst am nächsten Morgen, nachzusehen. Der Wein war nicht ausgelaufen.

Ein andermal stahl jemand das Maultier Korbinians. Der Dieb konnte von dem Maultier nicht mehr absteigen und musste reumütig zurückkehren.

Die Einsamkeit, die Korbinian gesucht hatte, blieb aber nicht ungestört. Es strömten Menschen herbei, die seine Predigten hören wollten und seinen Rat suchten, sogar der fränkische Herrscher Pippin bat Korbinian um sein Gebet und schenkte ihm einen prächtigen Mantel.

Korbinian unterwegs nach Rom und zurück über Meran

Korbinian wusste sich nicht anders zu helfen als nach Rom zum Papst zu pilgern und ihn um die Erlaubnis zu bitten, sich ein Stück Land kaufen und dort ein Kloster gründen zu dürfen.

Bei dieser und anderen Episoden aus der Lebensgeschichte Korbinians entdecken die Historiker Ungereimtheiten, weil die Lebensdaten wichtiger Persönlichkeiten wie Päpsten und Herzögen nicht zusammenpassen. So ist nicht klar, ob Korbinian ein oder zwei Mal nach Rom zum Papst gereist ist. Bereits bei seinem ersten Besuch sei er vom Papst zum Bischof geweiht worden und mit dem Auftrag, weiter zu predigen, zurück geschickt worden. Bei der zweiten Reise sei Korbinian von Paris aus über Regensburg nach Rom gezogen, was einen ziemlichen Umweg bedeutet. In Regensburg traf er auf Herzog Theodo, der ihn freundlich aufnahm und an seinen Sohn Grimoald in Freising weiter empfahl. Dort angekommen, wollte man ihn nicht mehr gehen lassen, denn Freising sollte ja Bischofssitz werden und brauchte dazu einen Bischof! Doch Grimoald ließ den Gast dann ziehen und von seinen Leuten bis an die Grenze des Landes im heutigen Südtirol geleiten. Weiter ging es durch das Königreich der Langobarden über Trient und Pavia, wo Korbinian jeweils ein kostbares Pferd gestohlen wurde. Auf dem Rückweg erfuhr er, dass die Räuber nicht ungestraft geblieben waren. In Rom lehnte der Papst wiederum Korbinians Bitte nach einem klösterlich zurückgezogenen Leben ab und schickte ihn nach Gallien zurück.

Korbinian wählte den Weg wieder über Südtirol, über Mais bei Meran – bei weitem nicht der kürzeste Weg von Rom nach Gallien! Hier warteten außerdem die Leute des Herzogs aus Freising auf ihn, um ihn unter allen Umständen nach Freising zu bringen – freiwillig oder mit Gewalt. Während der Grenzposten Nachrichten aus Freising abwarten musste, wie mit Korbinian zu verfahren sei, entdeckte dieser einen Ort mit Namen Kuens, ein Fleck, wie geschaffen für seinen Traum von einem abgeschiedenen Kloster.

Korbinian am Herzogshof in Freising

Doch ihm blieb keine Wahl, er musste nach Freising in die herzogliche Pfalz. In der kleinen Siedlung unterhalb des Burgbergs stellte man ihm und seinem Gefolge eine Wohnung zur Verfügung. Bischof Korbinian weigerte sich allerdings, den Herzog aufzusuchen. Der hatte nämlich inzwischen die Witwe seines Bruders, also seine Schwägerin mit Namen Pilitrud geheiratet, und das war nach den kirchlichen Gesetzen nicht erlaubt. Erst nach 40 Tagen versprach das Paar, sich zu trennen. Doch Pilitrud blieb am Hof, und der Herzog schob die Trennung anscheinend immer wieder hinaus. Aber immerhin ermöglichte Grimoald es Korbinian, in Kuens Grund und Boden für ein Kloster zu kaufen, mitsamt Kirche, Wohnhaus, Weinbau und Obstgärten.

Das Verhältnis zwischen Bischof und Herzogshaus blieb gespannt. Einmal war Korbinian zum Essen eingeladen und sprach, wie es Brauch ist, ein Tischgebet und segnete die Speisen. Der Herzog nahm unbekümmert von dem gesegneten Brot und warf es seinen Hunden zu. Korbinian geriet so in Zorn darüber, dass er den Tisch an der herzoglichen Tafel umstieß.

Ein anderes Mal wurde ein Kind krank, und seine Mutter Pilitrud rief eine Zauberin, die das Kind heilen sollte. Für Korbinian ein Rückfall in heidnische Praktiken! Als er zufällig auf diese Zauberin traf, verprügelte er sie deswegen kurzerhand. Erstaunlicherweise ließ der Herzog den Bischof gewähren, aber die Herzogin Pilitrud ihrerseits plante nun einen Mordanschlag gegen Korbinian. Der erfuhr rechtzeitig davon, floh sofort aus Freising nach Südtirol und war nicht zur Rückkehr zu bewegen.

Marienkirche und Stephanskapelle

Was tat Korbinian sonst in Freising? Ardeo erzählt, dass Korbinian mit seiner geistlichen Gemeinschaft betete, und zwar abwechselnd in der Marienkirche auf der Burg und in einer Kapelle auf dem gegenüberliegenden Berg, die dem Heiligen Stephanus geweiht war. Dort ließ Korbinian nach einer Lichterscheinung ein Kloster bauen und sicherte durch ein Wunder dessen Wasserversorgung. Die Korbiniansquelle am Weihenstephaner Berg gibt es noch heute.

Korbinians Rückkehr nach Freising, Tod und Bestattungen

Erst der Nachfolger des ermordeten Herzog Grimoald, Herzog Hugibert, konnte Korbinian zur Rückkehr nach Freising bewegen. Jetzt ließ sich Korbinian auf dem Burgberg (dem heutigen Domberg) nieder und starb wohl bald darauf im Rufe der Heiligkeit. Wie er sich gewünscht hatte, wurde sein Leib nach Südtirol, genauer nach Mais in die Valentinskirche überführt, jedoch rund 40 Jahre später von Bischof Ardeo feierlich nach Freising zurückgeholt.

Seitdem gilt Korbinian als der erste in Freising wirkende Bischof, er ist neben der Muttergottes Patron des Freisinger Doms und der gesamten Erzdiözese.

Und wo bleibt der Bär?

Sicher haben Sie schon etwas vermisst, nämlich die Geschichte, wie der Bär zu Korbinian kam.

Diese Legende erzählt nämlich nicht Ardeo, sondern sie ist erst später in seine Lebensbeschreibung des Heiligen Korbinian eingefügt worden.

Auf seiner Reise nach Rom übernachteten Korbinian und seine Gefolgsleute im Freien. Diejenigen, die nachts Wache halten sollten, schliefen trotzdem ein. Da trabte ein Bär aus dem Wald, riss ausgerechnet das Pferd, das das Gepäck des Korbinian trug, und tat sich daran gütlich. Als alle aufwachten, war der Bär immer noch mit seiner Mahlzeit beschäftigt. Korbinian gab den Auftrag, den Bären mit einer Peitsche zu verprügeln, ihm dann den Sattel des Pferds aufzulegen und das Gepäck aufzuladen, das vorher das Pferd getragen hatte. Wie ein zahmes Pferd begleitete der Bär die Reisegruppe bis nach Rom. Dort entließ ihn der Gottesmann, und der Bär ging seines Weges.

Doch auf den meisten Darstellungen des Bischofs Korbinian steht der Bär an seiner Seite. Einen echten Korbiniansbären erkennt man daran, dass er eine Decke auf dem Rücken

trägt und darüber zwei kreuzförmige Bänder, als Zeichen für das festgebundene Gepäck des Bischofs.

Korbinian heute

Die Gestalt des Heiligen Korbinian führt zurück an die Anfänge des Bistums Freising, heute das Erzbistum München und Freising. Wir haben einen Heiligen kennen gelernt mit sehr menschlichen Seiten, aber tiefen Glaubensüberzeugungen.

Als Motto für das Jubiläumsjahr 2024 hat man gewählt „glauben leben“, beides klein geschrieben, also Tätigkeitswörter. Das passt zu Korbinian, der gerne und gut lebte und seinen Glauben mit Überzeugung vertrat.

Verwendete Literatur:

Glaser Hubert (Hrsg.): Vita Corbiniani. Bischof Arbeo von Freising und die Lebensgeschichte des heiligen Korbinian. München, Zürich, 1983

Maß, Josef: Das Bistum Freising im Mittelalter. München, 1988

Pfister, Peter (Hrsg.): Ein Segen für das Land: der heilige Korbinian, Bischof in Freising. München, 1999

Diözesanjahr 2024

Über Glauben reden

Adelheid Widmann

„Wer von Ihnen möchte etwas über ihren, seinen Glauben erzählen?“ Als Erfahrene in der Seniorenarbeit müssen Sie über eine solch plumpe Gesprächseröffnung sicher schmunzeln... Wobei, Hand aufs Herz, so einfach ist es gar nicht, mit Menschen über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Das Leitwort des Diözesanjahres lädt uns aber genau dazu ein, den Glauben zu feiern, uns gegenseitig von unserem Leben und Glauben zu erzählen und uns gegenseitig zu ermutigen.

glauben leben

Das Glaubensleben vieler ist mit Familie und Pfarrei verknüpft. Wir leben und feiern dort gemeinsam unseren Glauben. Rituale und Riten sind dafür die äußere Form. In den Sakramenten wie Taufe, Firmung, Eucharistie, Ehe, Bußsakrament und Krankensalbung schenkt uns Gott Liebe und unüberbietbare Nähe, oft an wichtigen Lebensübergängen. Immer wieder ist diese Nähe zu Gott Anlass für große Feste in Gemeinschaft mit anderen. Im Alltag und im Kirchenjahr kennen wir Rituale, die dieses „in Berührung sein mit Gott“ beschreiben: Dazu gehören z.B. die Wortgottesfeier am Werktag, die Maiandachten, die Weihe des Adventskranz zuhause, das Segenskreuz, das wir vor dem Anschneiden auf einen Laib Brot zeichnen, das gemeinsame Gebet vor einer Mahlzeit und vieles mehr.

Allerdings würde es zu kurz greifen, wenn wir die Begegnungen mit Gott auf Sakramente, Rituale und Riten beschränken würde. Das Motto zum Bistumsjahr „glauben leben“ weist uns auf etwas sehr Zentrales hin. Die beiden Worte sind bewusst als Verben, als Tunworte, gebraucht. Unser Glaube findet mitten im Leben statt – glauben und leben lassen sich nicht trennen.

Dass unser „Glaube“ ein „glauben und leben“ in einem ist, hat Theologinnen und Theologen immer schon beschäftigt:

Der brasilianische Theologe Leonardo Boff erläutert in seiner „Kleinen Sakramentenlehre“ dass alles ein Sakrament, ein Zeichen sein kann, durch das das Göttliche sichtbar und spürbar wird. Auch in jeder Person, jedem Gegenstand, jeder Tätigkeit, in einfach allem, kann das Göttliche durchscheinen.

Die spanische Mystikerin Teresa von Avila aus dem 16. Jahrhundert ist eine gute Wegweiserin dafür, wie eng Glaube und Leben verknüpft sind: Glaube leben wir nicht nur im sonntäglichen Gottesdienst in der Kirche oder beim Abendgebet zuhause, wir glauben auch „inmitten der Kochtöpfe“, so die spanische Heilige.

Glaubensgemeinschaft

Eine besondere Bedeutung kommt der Gemeinschaft zu. Als Christinnen und Christen sind wir auf andere verwiesen. Wir brauchen die Gemeinschaft, um das Wort Gottes zu hören und es für unser Leben zu deuten.

Bei der Taufe, dem ersten und grundlegenden Sakrament wird der Mensch nicht nur in die Gemeinschaft mit Christus aufgenommen, sondern auch in die Gemeinschaft der Kirche. Bei den Sakramenten und bei den Riten erleben wir, wie wertvoll es ist, wenn wir sie in Gemeinschaft erleben dürfen. Wir fühlen uns verbunden mit anderen und erleben, dass wir nicht alleine sind. Es sind andere da, die mit uns auf diesem Weg unterwegs sind. Sie sind da, wenn wir Freude erleben und sie sind da, wenn wir trauern. In allen Lebenslagen dürfen wir uns auf diese Gemeinschaft verlassen.

Wir brauchen das Miteinander auch, um die Glaubensgeschichten der anderen zu hören und unsere eigene zu erzählen. Die Gemeinschaft bestärkt uns, sie regt uns an, sie fordert uns heraus und sie korrigiert uns. Deshalb ist es so kostbar und wertvoll, wenn wir uns trauen, uns gegenseitig von unserem Glauben zu erzählen. Dieses Gemeinschaftliche können wir nicht nur bei Bibelkreisen, beim Pilgern und bei Glaubenskursen erleben, sondern auch bei Gesprächen in der Familie, mit Freunden – und auch beim Seniorennachmittag.

Sprachlosigkeit überwinden

Die nicht so hilfreiche Frage vom Beginn: „Wer von Ihnen möchte etwas über ihren, über seinen Glauben erzählen?“ kann Druck erzeugen. Manche werden grübeln, was denn nun die richtige Antwort sein könnte, und manche werden die eigenen Erfahrungen für nicht wichtig genug erachten, um davon zu erzählen. Für andere ist der eigene Glaube ein intimes Thema, über das sie nur mit Vertrauten sprechen möchten.

Aus diesem Grund ist es in Gruppen besonders wichtig, sensibel und achtsam an das Thema heranzugehen.

Dies bedeutet, eine Atmosphäre zu schaffen, in der alle wissen, dass es kein „richtig“ oder „falsch“ gibt, dass alle mit ihrer je eigenen Glaubensgeschichte Platz haben.

Und es ist ratsam, sich dem Thema „niederschwellig“ zu nähern. Also wie beim Speeddating (siehe Seite 23) kurze, knappe Fragen zu stellen, bei denen die Antwortzeit begrenzt ist, oder die Fragen so „weit“ zu stellen, wie zum Beispiel bei „Ein Korb voller Glauben“ (siehe Seite 33), damit sich möglichst viele angesprochen fühlen und möglichst viele Erfahrungen Platz haben.

Jeder Mensch ist (anders) spirituell

Glaube ist das Vertrauen des Menschen in Gott als Schöpfer und letztes Ziel unseres Lebens, der nicht nur Gegenüber des Glaubenden ist, sondern zugleich Inhalt des Glaubens. Glaube kann so als Grundenergie unseres Lebens verstanden werden, die unser ganzes Leben durchdringt und unsere Haltung und unsere Handlungen prägt. Die Inhalte dieses Glaubens sind im Apostolischen Glaubensbekenntnis zusammengefasst. Die Art, wie wir dieses Gläubig sein konkret im Alltag leben, ist sehr individuell. Das beginnt damit, dass Menschen einen je unterschiedlichen Glaubensschatz haben. Zu diesem Schatz gehören z.B. die Menschen, die unseren Glauben inspiriert und geprägt haben, Gebete und Lieder, die uns ans Herz gewachsen sind und Rituale, die ganz selbstverständlich zu unserem Leben gehören.

Für den einen ist beispielsweise der sonntägliche Gottesdienst das Zentrale, die andere erlebt die Verbundenheit mit Gott in der Stille, in der Natur oder beim Entzünden einer Kerze. Das eine ist nicht mehr oder weniger wert als das andere. Denn wir sind die Gestalterinnen und Gestalter unserer Beziehung zu Gott.

Wenn jemand über all das nicht reden mag, bedeutet das nicht, dass er oder sie weniger oder nicht gläubig ist. Viele Menschen sind nicht damit vertraut, Glaube zum Thema von Gesprächen zu machen. Das gilt es zu respektieren.

Keine Angst vor schwierigen Fragen!

Vielleicht sind Sie als Leiterin, als Leiter aber auch zögerlich, einen Austausch über den Glauben anzustoßen, weil Sie sich überlegen, wie Sie damit umgehen, wenn schwierige Fragen kommen? Wenn jemand beispielsweise wissen will, wie Gott all das Leid zulassen kann, oder jemand sich damit quält, ob es nun die Hölle gibt oder doch nicht, dann können einem schon mal die Schweißperlen auf die Stirn treten.

Nehmen Sie sich den Druck, auf alle diese Fragen eine Antwort haben zu müssen. Manchmal kann man die Antwort einfach in die Runde zurückgeben mit der Frage: "Hat jemand darauf für sich eine Antwort gefunden und mag davon erzählen?" Es gibt selten ein „richtig“ oder „falsch“. Oder man nimmt die Frage mit und bittet die Seelsorgerin/den Seelsorger vor Ort um eine Antwort oder gar mal selbst zum Gespräch in die Runde zu kommen.

Gerade Älteren sitzen manchmal alte Glaubenslehren vom drohenden und strafenden Gott in den Knochen. Wenn Sie spüren, dass Menschen unter solchen Bildern und Vorstellungen leiden, ist dies noch ein guter Grund eine Referentin, einen Referenten einzuladen, der hier entlasten und für Glauben begeistern kann.

Und ganz zum Schluss: Bei Glaubensfragen ist es immer wichtig, klar zu haben, dass die eigene Glaubensüberzeugung nicht für andere verbindlich ist. Intervenieren Sie als Leitung nur da, wo jemand anderen seine Überzeugung aufdrängen will oder mit einengenden Glaubensbildern andere verunsichert.

Tipp

Wenn Sie niemanden im Seelsorgeteam der Pfarrei für ein Gespräch gewinnen können, können Sie sich auch an die Seniorensorge:innen oder die theologischen Referent:innen Ihres Bildungswerks wenden.

Die Adressen der Bildungswerke finden Sie hier:

<https://www.keb-muenchen.de/ueber-uns/unsere-mitgliedseinrichtungen>

Hier finden Sie die zuständigen Seniorensorge:innen:

<https://www.erzbistum-muenchen.de/ordinariat/ressort-4-seelsorge-und-kirchliches-leben/seniorenpastoral/seniorenpastoral-vor-ort/110344>

Diözesanjahr 2024

Die Aktion zum Diözesanjahr: Glaubensschätze der Älteren

Als Seniorenpastoral wollen wir Sie nicht nur mit der vorliegenden Arbeitshilfe dazu anregen, sich mit dem Leitwort „glauben leben“ des Bistumsjubiläums auseinanderzusetzen, wir möchten auch gerne mit Ihnen gemeinsam Glaubensschätze der älteren Generation heben.

Dazu sammeln wir Glaubensgeschichten.

Das machen wir

Wir sammeln alles (siehe unten) und erstellen zum Ende des Jubiläumjahres eine kleine Broschüre mit Glaubensgeschichten.

Bitte beachten Sie, dass wir bei vielen Zusendungen eine Auswahl treffen müssen!

Alle Beteiligten erhalten dann diese Broschüre, die wir digital auch auf unserer Homepage sichtbar machen.

Das ist Ihr Part

Vielleicht planen Sie beim nächsten Seniorennachmittag eine Methode aus dieser Arbeitshilfe auszuprobieren oder Sie wollen so über den Glauben ins Gespräch kommen?

→ Wenn Sie uns rechtzeitig vorab informieren, dann erhalten Sie, solange der Vorrat reicht, eine klitzekleine Bärenüberraschung für alle. Dazu teilen Sie uns bitte das Datum und die Anzahl der Teilnehmenden mit.

Beim Seniorennachmittag animieren Sie dann die Anwesenden, das Erzählte niederzuschreiben, ob als Geschichte oder als Elfchen spielt keine Rolle.

Falls jemand eine Geschichte zu erzählen hat, sie aber selbst nicht aufschreiben mag, aber bereit ist, interviewt zu werden, teilen Sie uns das bitte ebenfalls mit.

- Senden Sie uns bitte bis spätestens zum 15. September Texte und Elfchen zu.
- Teilen Sie uns bitte bis spätestens zum 15. September mit, wer es sich vorstellen kann zum Thema „glauben leben“ interviewt zu werden.

Zur späteren Veröffentlichung benötigen wir pro Person eine Datenschutzerklärung. Diese senden wir Ihnen entweder mit der Bärenüberraschung zu oder auf Anfrage.



Diözesanjahr 2024

Glauben leben – Korbinian einst, wir heute

Marianne Kaltner



Darum geht's:

Die Lebensgeschichte des hl. Korbinian ist uns in legendenhaften Episoden überliefert. Sie können uns anregen, sie – über den konkreten historischen Rahmen hinaus – in Beziehung zu setzen zu Erfahrungen aus unserem eigenen Leben und darüber miteinander ins Gespräch zu kommen. Begleitet werden die Impulse mit Bildern von Wandteppichen, die von der Benediktinerin Sr. Marie-Dominique aus Limon (Diözese Évreux-Corbeil-Essonnes) gefertigt wurden.



Ziele:

Die Szenen aus dem Leben des hl. Korbinian sollen eine Anregung sein, sich an eigene Lebens- und Glaubenserfahrungen zu erinnern. Im Anschluss an die Präsentation der Impulse kommen die TN in Kleingruppen von 3-4 Tischnachbarn darüber ins Gespräch.



Hintergrund:

Korbinian gilt als der erste Bischof des Bistums Freising, der heutigen Erzdiözese München und Freising. Sein Leben wurde von seinem Nachfolger Arbo, dem 4. Bischof von Freising (um 723 – 783) etwa 40 Jahre nach Korbinians Tod niedergeschrieben. ¹ Wie für Heiligenbiografien üblich, hat Arbo sie mit zahlreichen legendarischen Details ausgeschmückt, die er teilweise von anderen Heiligenlegenden übernommen hat. Eine zweite, überarbeitete und damit ausführlichere Abschrift (B genannt) entstand wohl erst im 10. Jh. Erst in ihr ist die bekannteste Legende überliefert, wie Korbinian den Bären zähmt. Auch die Überschriften über die einzelnen Kapitel stammen aus dieser späteren Fassung.

Die Vita Corbiniani ist keine Geschichtsschreibung, sondern dient der frommen Erbauung und der Förderung der Verehrung des hl. Korbinian. Ausführlichere Informationen über das Leben Korbinians und über die zeitgeschichtlichen Hintergründe finden Sie im Artikel von Martina Eschenweck.

Vorbereitung:

Die Blätter mit den Bildern aus dem Leben des hl. Korbinian und den Impulsfragen können Sie bei der Abteilung Seniorenpastoral anfordern. Wenn Sie die Bilder lieber mit dem Beamer als Projektion zeigen möchten, schreiben Sie eine E-Mail an MKaltner@ebmuc.de, dann schicke ich sie Ihnen in einer Power-Point-Präsentation.

¹ Bischof Arbo von Freising, Das Leben des heiligen Korbinian, herausgegeben und übersetzt von Franz Brunhölzl, in: Glaser Hubert (Hg.), Vita Corbiniani. Bischof Arbo von Freising und die Lebensgeschichte des heiligen Korbinian, Verlag Schnell & Steiner, München, Zürich 1983

Die Zitate aus dem Leben des heiligen Korbinian (*diese sind jeweils kursiv gedruckt*) können auch von einer zweiten Person vorgetragen werden. Sie sollte zur Vorbereitung ebenfalls den Text bekommen.

L / Hinführung:

Ich lade Sie ein, dass wir uns gemeinsam einige Szenen aus dem Leben Korbinians ansehen und darüber ins Gespräch kommen.

Die Bilder, die wir betrachten, stammen aus der Kathedrale von Évry. Sie ist der Bischofssitz des Bistums Évry-Corbeil-Essonnes (ich nenne es künftig kurz „Évry“) südlich von Paris, in dem auch das Städtchen Arpajon liegt. In Saint Germain-lès-Arpajon wurde der Legende nach der heilige Korbinian geboren.

Das Bistum Évry ist noch recht jung, es wurde 1966 gegründet. Nachdem in den Jahrzehnten vorher der Großraum von Paris immer dichter besiedelt wurde, wurden neue Départements (politische Verwaltungseinheiten) geschaffen und parallel auch neue Diözesen gegründet. So entstand aus der Teilung der Diözese Versailles das neue Bistum Évry. Zunächst wurde die Stadtpfarrkirche von Corbeil zur Kathedrale, zum Bischofssitz erhoben.

Man zögerte mit dem Bau einer neuen Kathedrale. War ein protziger Neubau noch zeitgemäß in einem Frankreich, in dem das Christentum zunehmend eine gesellschaftliche Randposition hatte? Doch 1988 entschied die Diözesanleitung, im Herzen von Évry auf einem Platz neben dem Rathaus, den die Stadt extra dafür freigehalten hatte, eine Kathedrale zu errichten. Der renommierte Schweizer Architekt Mario Botta wurde dafür gewonnen. Schon 1995 wurde der Bau fertiggestellt. Die Kathedrale wurde dem hl. Korbinian gewidmet und trägt den Namen „Kathedrale der Auferstehung“.



Pino Musi, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons



Association diocésaine d'Évry-Corbeil-Essonnes

sieht man ihre grünen Blätter im Frühling durch die großen Dachfenster leuchten, die viel Licht in den Kirchenraum lassen. Das Dreieck der Dachkonstruktion symbolisiert die Hl. Dreifaltigkeit. Der ganze Bau ist modern, aber durch den warmen Backstein und die runde Form vermittelt er Geborgenheit.

Die Kathedrale ist ein Rundbau, Symbol der Vollkommenheit Gottes und Erinnerung an den Bund, den er mit seinem Volk geschlossen hat. Die Verkleidung aus Backstein ist den umliegenden Gebäuden angeglichen, mit denen sie teilweise direkt verbunden ist (dazu gehören Restaurants, Büroräume, ein Studentenwohnheim) – ein Zeichen, dass die Kirche sich nicht absondern will, sondern mitten unter den Menschen präsent sein will.

Das Dach ist bepflanzt mit 24 Silberlinden, Symbol der Auferstehung – im Winter kahl,

Die gut 66.000 (in 2021) Einwohner:innen von Évry sprechen an die 70 Sprachen, und ähnlich bunt ist die Pfarrgemeinde. Christen aus den Übersee-Departements, den ehemaligen französischen Kolonien, aber auch aus Portugal, Polen, Sri Lanka, Angehörige der Hmong versammeln sich zum Gottesdienst. Eine bunte Gottesdienstgemeinde, in der jede und jeder ihre und seine Spiritualität und religiösen Bräuche mitbringt! Es ist eine bleibende Herausforderung, dass aus dieser Vielfalt eine Einheit erwächst.

Vielleicht ist es dieser Buntheit geschuldet, dass neben abstrakter moderner Kunst und eher nüchterner Einrichtung (wie die geradlinigen Eichenholzbänke) auch die sieben eher naiv gestalteten Wandteppiche der in der Diözese Évry lebenden Benediktinerin Sr. Marie-Dominique mit Szenen aus dem Leben des hl. Korbinian einen Platz gefunden haben. Dem Vernehmen nach bedurfte es einiger Überzeugungskunst der Diözesanleitung, um den Architekten Mario Botta dazu zu bewegen, ihnen an der Orgelempore einen Platz zu geben. Aber irgendwie gehören sie einfach dazu...

Wir betrachten nun gemeinsam die Bilder von Sr. Marie-Dominique ² und hören die entsprechenden Abschnitte aus der Lebensbeschreibung des hl. Korbinian von Arbeo. Manches in den Legenden mag uns unglaubwürdig oder übertrieben vorkommen. Aber wenn wir sie nicht als historische Berichte hören, sondern als Glaubensbotschaften, dann haben sie uns auch heute noch etwas zu sagen. So gibt es zu jedem Bild Impulsfragen die uns anregen, in einer kurzen Zeit der Stille über unsere eigene Lebens- und Glaubensgeschichte nachzudenken.

Im Anschluss an die Präsentation laden wir Sie ein, dass wir uns miteinander zu dritt oder zu viert darüber austauschen. Dazu sage ich noch Genaueres, wenn es so weit ist.

1. Einen Namen erhalten (ohne Bild)

Zunächst hören wir einen Abschnitt aus der Legende, zu dem es kein Bild gibt:

Die Eltern Korbinians heißen Waltekis und Corbiniana. Der Vater stirbt bereits vor der Geburt des Kindes. Der Sohn wird auf den Namen des Vaters getauft, jedoch... (so erzählt Arbeo ³):

„Da er nun der einzige Sohn war, so suchte die Witwe aus übergroßer Liebe zu dem teuren Kinde ihren Namen auf den Sohn zu lenken; da nun ständig ihr Name gebraucht wurde, blieb er an dem Kinde haften, so dass es den Vaternamen verlor und ein nach dem Mutternamen benannter Corbinianus wurde.“ ⁴

Korbinian wurde eigentlich nach seinem Vater benannt, aber der Name der Mutter „blieb an dem Kinde haften“. Nachdem er ihr einziges Kind war, kann man sich vorstellen, dass die Mutter sehr an ihm gehängt ist.

- Wer hat Ihren Namen ausgesucht? Nach wem sind Sie benannt?
- Mögen Sie ihren Vornamen? Was bedeutet er für Sie?
- Zu wem hatten Sie ein engeres Verhältnis: zu Ihrem Vater oder Ihrer Mutter?

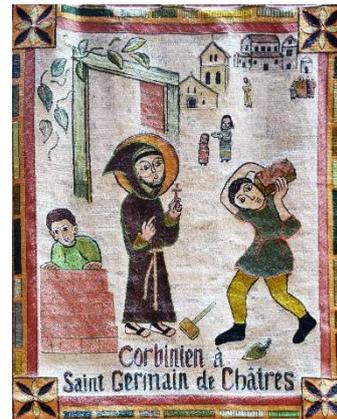
² Alle Fotos der Wandteppiche wurden uns von der Association diocésaine d'Évry-Corbeil-Essonnes zur Verfügung gestellt.

³ Diese Einfügung ist jeweils nur nötig, wenn der Text nicht in verteilten Rollen gelesen wird.

⁴ Arbeo, Das Leben des heiligen Korbinian, Nr. 1

2. Korbinian in St. Germain de Châtres ⁵

„Eines Tages kam er [Korbinian] zu der in dem vorgenannten Castrus errichteten Kirche des heiligen Germanus, der ein Bekenner Christi gewesen war; in dem verlassenen Ort bot die Kirche beinahe das Bild einer Ruine. Vor dem Eingang dieser Kirche erbaute er sich eine kleine Zelle.“ ⁶



Ähnlich wie der heilige Franziskus einige Jahrhunderte nach ihm baut Korbinian mit seinen Dienern oder Gefährten eine verfallene Kirche wieder auf. Er errichtet auch eine einfache Zelle für sich.

- Was haben Sie in Ihrem Leben aufgebaut?
- Wer hat Ihnen dabei geholfen und Sie unterstützt?
- An welchem Ort fühlen Sie sich am meisten zuhause?

3. Korbinian in seiner Einsiedelei



„Indem er sich so in die Einsamkeit versenkte, die seine Freude war, hatte er keinen anderen Besitz als die Diener, die ihn mit den Dingen versorgten, deren er für das äußere Leben bedurfte (...) Mit der Zeit liefen ihm die Leute in Scharen zu, um seinen frommen Ermahnungen zu lauschen, und er gebot, dass alles, was man ihm an Gaben brachte, mit Ausnahme des für den Lebensunterhalt Nötigen, an die Armen verteilt würde.“ ⁷

In der Einsamkeit seiner Zelle kann Korbinian das einfache Leben führen, nach dem er sich immer gesehnt hat. Doch immer mehr Menschen suchen ihn auf, er wird für sie zum spirituellen Vorbild. Schließlich wird ihm der Trubel zu viel, er leidet zunehmend darunter.

- Haben Sie das Leben geführt, das Sie sich gewünscht hatten? Oder hatten Sie eigentlich ganz andere Träume?

4. Korbinian beschützt den Wein

„Es begab sich einmal, als die Zeit der Weinlese gekommen war, dass die Leute dem Gottesmann die ersten Früchte der neuen Ernte zu seiner Zelle brachten. Die Diener taten alles zusammen in ein ziemlich großes Fass im Keller. Der Most begann zu gären, und eines Nachts, da alles still war, konnte das Fass der Gewalt des heftig gärenden Weins nicht mehr standhalten; es trieb den Spund mit solcher Wucht aus dem Fass, dass der Knall davon an das Ohr des Gottesmannes in der Zelle drang. Der begriff sogleich, was geschehen war, und warf sich zum Gebet auf den Boden.“

Um das nächtliche Schweigen nicht zu brechen, schickt Korbinian erst am Morgen seinen Diener in den Keller...



⁵ Auf Lateinisch hieß der Ort Castrus – nicht zu verwechseln mit Chartres

⁶ Arbeo, Das Leben des heiligen Korbinian, Nr. 2

⁷ Arbeo, Das Leben des heiligen Korbinian, Nr. 2

(Wir hören wieder Arbeo)

„Als er aber zu dem Fass kam, da fand er es – Welch ein wunderbares und für unsere Zeit staunenswertes Ereignis! – völlig unversehrt, und es zeigte sich, dass nicht ein Tropfen auf den Boden gefallen war.“⁸

- Sind Sie ein Mensch, der sich leicht von unerwarteten Ereignissen aus der Fassung bringen lässt? Oder haben Sie das Vertrauen, dass sich schon alles fügen wird, wie es recht ist?
- Das Fass im Keller könnte auch ein Bild sein für etwas, das in unserem Inneren gärt, bis es „knallt“... Wie gehen Sie mit Ärger um? Schlucken Sie ihn hinunter? Gehen Sie leicht „in die Luft“? Oder sind Sie durch nichts aus der Ruhe zu bringen?

5. Dank seines Gebetes erlangt Korbinian seine gestohlene Eselin wieder

„Eines Tages erdreistete sich ein Dieb, durch die Einflüsterung des alten Widersachers [gemeint ist Satan] verführt, ohne Bedenken eine Mauleselin von dem nahen Felde wegzustehlen. Er setzte sich auf das Tier und ritt in eine bewaldete Schlucht in der Nähe, wo er sich versteckte. Die Knechte des Gottesmannes aber konnten, als es Abend wurde, besagte Mauleselin nicht finden (...) Sie meldeten dem Gottesmann den Verlust der Mauleselin; der aber redete ihnen gütig zu und entließ sie. Dann warf er sich zum Gebet auf den Boden und verbrachte so unter Tränen und Klagen betend die Nacht (...) Als die Morgendämmerung anbrach, erschien ihm in einem Gesicht ein Engel, der ihm verkündete, dass der Dieb mitsamt der Mauleselin zu seiner Zelle kommen werde.“



Korbinian schärft den Dienern ein,

„sie sollten dem Dieb, wenn er mit der Mauleselin käme, ja nichts zu leide tun.“

Da trottet auch schon die Mauleselin herbei, auf ihrem Rücken hängt starr und bewusstlos der Dieb, als wäre er gefesselt. Die Diener heben ihn herunter und Korbinian ermahnt ihn mit ernstesten Worten. Darauf erzählt der Dieb voller Reue, wie er auf dem Rücken der Eselin die ganze Nacht über Berge und durch Täler, durch Wälder und dichtes Gestrüpp geirrt ist, unfähig, sich zu bewegen.

(Arbeo fährt fort)

„So hatte denn der Gottesmann den Sünder zuerst durch sein Gebet festgebunden, damit er von der Schlechtigkeit seiner Seele befreit würde; und nachdem jener die Buße angenommen, belohnte ihn der Gottesmann: er gab ihm drei Silberstücke, damit er nicht genötigt wäre, das Gespei des Diebstahls aufzulecken, und jener ging froh von dannen.“⁹

Korbinian redet dem Dieb ins Gewissen; gleichzeitig reagiert er mit Güte und Barmherzigkeit, weil er erkennt, dass er nur aus Not zum Dieb geworden ist.

- Haben Sie auch schon erlebt, dass Ihnen Unrecht getan wurde, dass Sie belogen oder bestohlen wurden? Wie sind Sie damit umgegangen? Konnten Sie einen Schlusstrich

⁸ Arbeo, Das Leben des heiligen Korbinian, Nr. 3

⁹ Arbeo, Das Leben des heiligen Korbinian, Nr. 6

darunterziehen und vergeben, vielleicht sogar Verständnis zeigen – oder tragen Sie es dem anderen noch nach?

6. Korbinian wird von Gregor II. zum Bischof geweiht

Der Ruf Korbinians verbreitet sich weit und breit; er wird mit Geschenken und mit Besitz überhäuft, den er gar nicht haben will. Dass die beschauliche Stille und die Einsamkeit, die er gesucht hat, den Gefährten und ihm immer mehr verloren zu gehen drohen, erfüllt ihn mit Sorge und bedrückt ihn.

(Arbeo erzählt)

„...endlich ging er mit sich zu Rate, entschloss sich nach Rom zu pilgern, um dort zu beten; dort wollte er sich der Belehrung und Ermahnung des Papstes anvertrauen...“

Korbinian vertraut dem Papst seinen Wunsch an, in Rom zu bleiben und dort auf einem kleinen Stück Land als Einsiedler zu leben. Doch der Papst, der die Gaben Korbinians erkennt, beschließt zusammen mit seinen Ratgebern, (so Arbeo)



„dass so viel Licht nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter gestellt werden sollte, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen (...) Was der Papst im Rat behandelt, vollzog er sodann in offizieller Handlung an dem Gottesmann und führte ihn durch die einzelnen Weihegrade hindurch zur Höhe des Bischofsamtes.“¹⁰

Korbinian bekommt das Bischofsamt „aufgedrückt“, obwohl er eigentlich nicht will und sich etwas ganz anderes wünscht. Später wird er von den Leuten des Herzogs fast mit Gewalt von Kuens in Südtirol, wo er sich in die von ihm ersehnte Einsamkeit zurückgezogen hatte, wieder zurück an seinen Bischofssitz nach Freising gebracht. Sogar nach seinem Tod bleibt er nicht in seinem geliebten Südtirol, wo er bestattet werden wollte, sondern seine Gebeine werden zurück nach Freising gebracht...

- Haben Sie auch schon mal ein „Amt“, eine Aufgabe aufgedrückt bekommen? Wie haben Sie reagiert? Haben Sie es trotz innerer Widerstände angenommen – oder sich dagegen gesträubt und abgelehnt?
- Wie gehen Sie damit um, wenn das Leben Ihre Pläne durchkreuzt oder andere Menschen Ihnen ihren Willen aufzwingen?

7. Korbinian zähmt den Bären

Nachdem Korbinian einige Jahre in Gallien (dem heutigen Frankreich) als Bischof gewirkt und gepredigt hat, kehrt er in seine Einsiedelei zurück, wo er sieben Jahre bleibt, bis der Besucherstrom wieder allzu belastend wird. Er beschließt, ein zweites Mal nach Rom zu reisen ¹¹, um den Papst um die Erlaubnis zu bitten, ein Leben in Einsamkeit zu führen. Am Brenner machen er und seine Gefährten Rast.

¹⁰ Arbeo, Das Leben des heiligen Korbinian, Nr. 8

¹¹ Wie Martina Eschenweck in ihrem Artikel beschreibt, ist historisch nicht ganz klar, ob es tatsächlich eine zweite Romreise gab und in welchem Zusammenhang und von wo aus Korbinian aufbricht.

(In der überarbeiteten Fassung des Lebens des heiligen Korbinian heißt es)



„Da nun die Hüter der Pferde unachtsam waren und einschliefen, so dass niemand mehr wachte, trabte ein Bär aus dem Wald hervor, riss das Saumpferd des Gottesmannes und fing an zu fressen. Nachdem es Tag geworden und die Hüter erwacht waren, fanden sie selbigen Bären vor, wie er auf dem Saumpferd lag und es fraß. (...) Der Gottesmann aber trug die Nachricht mit Geduld und sprach zu Anseric: „Nimm die Peitsche da, geh zu ihm hin, prügle ihn wacker durch und züchtige ihn für seine Missetat, mit der er uns Schaden zugefügt hat.“ Da nun jener sich fürchtete, dies zu tun, so sprach der Gottesmann zu ihm: „Geh und hab keine Angst vor ihm, sondern tu, wie ich dir geheißsen, dann leg ihm den Saumsattel auf, saddle ihn, lad ihm das Gepäck auf den Rücken und lass ihn mit den Pferden gehen auf unserem Weg nach Rom!“ Anseric aber tat, wie ihm der Gottesmann geboten: Er lud dem Bären das Saumzeug auf, und der Bär brachte wie ein zahmes Pferd das Gepäck bis nach Rom. Dort entließ ihn der Gottesmann, und er ging seines Weges.“¹²

- Gab es in Ihrem Leben schon eine bedrohliche Situation, die sich durch Gebet und Gottvertrauen zum Guten gewendet hat?

8. Korbinian stirbt in Heiligkeit

Korbinian spürt, dass sein Ende nahe ist, und bereitet sich darauf vor:

„Als der Tag seines Endes gekommen war, befahl er, dass man ihm ein Bad bereite. Er wusch sich wie gewöhnlich und ließ sich das Haar scheren; dann legte er die Gewänder an, brachte Gott wie gewohnt das Opfer dar und nahm mit eigenen Händen die Wegzehrung. Als die Messfeier beendet war, begab er sich nach Empfang des Leibes Christi in sein Haus, ließ sich Wein bringen, nahm den Becher, trank ein wenig, gab den Becher dem, der ihm denselben gereicht hatte, zurück, ohne eine Spur von Schmerz zu verraten, bezeichnete sein Haupt mit dem Zeichen des Heiles und verschied.“



Von seinen Dienern wurde er in der Kirche der heiligen Gottesmutter Maria [in Freising] beigesetzt; eine gewaltige Trauerversammlung beklagte den Verlust des ehrwürdigen Vaters.“¹³

- Fallen Ihnen Menschen ein, von denen Sie sagen würden, sie seien „heiligmäßig“ gestorben, friedlich und im Reinen mit sich und der Welt?
- Wenn Sie selbst einmal am Lebensende auf Ihr Leben zurückblicken, was würden Sie gerne sagen können? Was würde Ihnen helfen, in Frieden gehen zu können?

¹² Ardeo, Das Leben des heiligen Korbinian überarbeitet, Nr. X

¹³ Ardeo, Das Leben des heiligen Korbinian, Nr. 34

L / Überleitung zum Gespräch in Kleingruppen:

Wir haben eine kleine Auswahl der vielen Legenden aus dem Leben des heiligen Korbinian gehört und versucht, eine Brücke zu schlagen zu unseren Lebens- und Glaubenserfahrungen. Ich lade Sie nun ein, sich in kleinen Gruppen zu dritt oder zu viert am Tisch darüber austauschen. Sie erhalten jeweils ein Blatt mit den Bildern aus dem Leben des heiligen Korbinian und den Impulsfragen. Wählen Sie sich einen Impuls aus, der Sie besonders angesprochen hat, erzählen Sie und hören Sie einander zu. Niemand soll sich gedrängt fühlen, etwas zu sagen, aber alle, die mögen, sollen zu Wort kommen. Wir haben ca. 20 Minuten für den Austausch geplant, das heißt, dass für jeden und jede etwa fünf Minuten Redezeit gedacht sind. Ich wünsche gute Gespräche!

L / Abschluss:

(evtl. mit einem akustischen Signal einsetzen, Klangschale oder Glocke)

Ich hoffe, Sie konnten sich gut austauschen und haben miteinander erleben können, welche Verbindungslinien es zwischen dem Leben des heiligen Korbinian und unseren Glaubenserfahrungen geben kann. Die Impulse aus seinem Leben sollen uns (so ein Info-Text zum Jubiläum) daran erinnern, „wie Hindernisse im Glauben überwunden werden und aus zaghaftem Reagieren wirkliches Gestalten werden kann.“ Denn alle Getauften sind eingeladen, Kirche mitzugestalten. Die Erinnerung soll Kraft geben und nach vorne weisen.¹⁴

Zum Schluss möchte ich Sie noch hinweisen auf die Veranstaltungen, mit denen unser Erzbistum des 1300jährigen Jubiläums und des hl. Bischofs Korbinian gedenkt.

¹⁴ Den Text und viele weitere Infos zum Jubiläum und zum hl. Korbinian finden Sie unter www.erzbistum-muenchen.de/im-blick/bistumsjubilaeum

Methode

Seniorentreff „Speed Dating“ Jung und Alt: Glaubens-Geschichte(n)

Marianne Kaltner



Die Methode

Beim Seniorentreff mal nicht nur unter sich bleiben, sondern die Senioren verbringen eine gemeinsame Zeit mit Jugendlichen – z.B. Firmgruppen, Ministranten, Pfarrjugend.... Mithilfe der Methode „**Speed Dating**“, bei dem jeweils ein Paar „Jung-Alt“ sich in aufeinander folgenden kurzen Zweiergesprächen mit wechselndem Gegenüber über vorgegebene Impulsfragen austauscht, erzählen sie einander von ihrem/n Glauben(sgeschichten).



Ziele

Jung und Alt erfahren voneinander, lernen einander besser kennen und möglicherweise auch ein wenig besser verstehen. Senioren erleben aufmerksame junge Leute, die ihnen zuhören, wenn sie von ihrem Glauben erzählen, was sie vielleicht noch nie so bewusst getan haben. Jugendliche erleben, dass ältere Menschen sich für sie, ihre Sicht von Glauben und Kirche interessieren. Beide Seiten erfahren dabei Respekt und Wertschätzung.



Hintergrund

Beim Speed Dating sitzen sich immer zwei Personen – hier ein: e Senior: in und ein: e Jugendliche: r – gegenüber. Entsprechend der Anzahl der TN werden zwei Stuhlkreise aufgestellt: der innere mit der Lehne zur Mitte, der äußere mit der Lehne nach außen. So sitzen sich alle paarweise gegenüber – die Senior:innen im Innenkreis, die Jugendlichen im Außenkreis. (Vermutlich sind nicht genau gleich viele Personen von beiden Gruppen anwesend. Dann setzen sich einfach ein paar Senior:innen mit unter die Jugendlichen bzw. umgekehrt).

Die Gruppenleitung stellt die erste Frage und gibt den Paaren drei bis höchstens fünf Minuten Zeit (je nachdem, wie angeregt die Gespräche sind), sich darüber auszutauschen. Anschließend rücken alle Jugendlichen im Außenkreis um einen Stuhl nach rechts, der Innenkreis bleibt sitzen. So ergeben sich neue Paare. Für den Platzwechsel und die neue Fragestellung ist ca. eine Minute einzuplanen.

Das Ganze funktioniert natürlich auch an einer langen Tischreihe; dann geht die ganz rechts sitzende Person beim Weiterrücken zu dem Platz am anderen Ende der Tischreihe.

Beim ersten Fragenblock sind die Jugendlichen die „Interviewer“, die Senior:innen antworten. Anschließend kann eine zweite Runde erfolgen, in der die Senior:innen Fragen an die Jugendlichen stellen.

Vorbereitung:

Langfristige Planung

Die Leitung nimmt Kontakt auf mit dem/r Verantwortlichen in Pfarrei/Pfarrverband für die Firmvorbereitung bzw. Begleitung von Ministranten oder Jugendgruppe, um ihr/ihm die Idee eines gemeinsamen Treffens und dessen Inhalt vorzustellen und bei Interesse einen Termin zu vereinbaren. Die Termine der Firmvorbereitung stehen in der Regel lang im Voraus fest, daher kommt unter Umständen ein Treffen erst im kommenden Jahr zustande. Ein Termin mit den Minis oder einer Jugendgruppe lässt sich sicher kurzfristiger vereinbaren.

Da die üblichen Termine der Seniorennachmittage am frühen Nachmittag für Jugendliche ungünstig sind, ist es vermutlich nötig, später zu beginnen oder sich ausnahmsweise mal z.B. an einem Samstagnachmittag zu treffen.

Die Leitung entscheidet, ob das Treffen mit gemeinsamem Kaffee/Kuchen beginnt oder mit einer gemeinsamen Brotzeit endet (Vorteil: Die Jugendlichen und die Senioren kennen sich bei letzterem schon ein wenig und es kommt evtl. eine gemischte Sitzordnung zustande. Aber bitte nichts erzwingen – alle sollen sich wohlfühlen!).

Vorbereitung des Speed Datings

Entsprechend der Anzahl der TN werden zwei Stuhlkreise aufgestellt: der innere mit der Lehne zur Mitte, der äußere mit der Lehne nach außen. So können sich immer zwei Paare gegenüber sitzen.

Die Leiterin bereitet die Fragenkärtchen vor bzw. überlegt sich selbst Fragen.

ODER: Nicht Sie bereiten die Fragen vor, sondern die Jugendlichen erhalten von Ihnen zu Beginn des Treffens ein leeres Blatt und einen Stift, um Fragen zu notieren, die sie gerne stellen würden – und ebenso notieren die Senioren Fragen an die Jugendlichen. Diese Fragen werden dann der Reihe nach vorgelesen und je nachdem in Interviewform oder im Gespräch beantwortet. Wenn nicht genug Fragen formuliert werden, mischen Sie Ihre vorbereiteten Fragen darunter.

L / Hinführung:

Wir haben heute unsere Firmlinge (Ministranten,) eingeladen und freuen uns sehr, dass Ihr unsere Einladung angenommen habt und heute beim Seniorennachmittag (so zahlreich) mit dabei seid. 2024 feiert unser Erzbistum ja sein 1300jähriges Jubiläum, und es gäbe unzählige Geschichten zu erzählen davon, welche Rolle der Glauben im Leben von bedeutenden oder auch von ganz unbekanntem Menschen gespielt hat, wie das Glaubensleben sich verändert hat und ganz unterschiedliche Formen gefunden hat im Lauf der Geschichte.

Wir meinen, dass auch unsere Seniorinnen und Senioren bestimmt spannende Geschichten zu erzählen haben, wie sie ihren Glauben früher in ihrer Kindheit und Jugend erlebt und gelebt haben. Denn auch da hat sich viel getan. Vor etwa 60 Jahren, von 1962 bis 1965, gab es in Rom das 2. Vatikanische Konzil, durch das sich in der Kirche sehr viel verändert hat. Vorher wurde z.B. beim Gottesdienst noch Latein gesprochen. Katholische und evangelische Christen waren strikt getrennt, z.B. waren sie in der Schule oft in unterschiedlichen Klassen. Es gab viel mehr Regeln zu beachten, und in den Familien ging es, was das religiöse Leben betrifft, meist viel strenger zu als heute. Es gibt also viel zu erzählen...

Und wir sind gespannt, welche Bedeutung der Glaube für Euch, die junge Generation, hat. Ihr seid ja die Zukunft der Kirche, so wird oft gesagt – aber natürlich seid Ihr auch die Gegenwart der Kirche, Ihr macht Eure Erfahrungen mit ihr, habt vielleicht auch Wünsche an die Kirche, an Eure Gemeinde und an uns...

Tipp für die Leitung:

Sie sehen, wie intensiv sich die Jugendlichen und die Senior:innen unterhalten – entscheiden Sie dementsprechend, ob Sie noch eine Minute zugeben (aber nicht länger als insgesamt fünf Minuten pro Gespräch). Wählen Sie sechs bis acht Fragen an die Senior:innen aus, danach gibt es am besten eine kleine Pause und anschließend Rollenwechsel: Die Senior:innen setzen sich in den Außenkreis, sie stellen jetzt Fragen an die Jugendlichen und rücken jeweils weiter (außer es sind körperlich sehr eingeschränkte Personen dabei, dann rücken weiterhin die Jugendlichen weiter).

Variationen:

- Sie teilen nur den Fragebogen an Ihre Senior:innen aus mit der Anregung, sich eine:n jugendlichen Gesprächspartner:in zu suchen, z.B. ein Enkelkind, Kind einer befreundeten Familie..., mit dem sie sich über die vorgeschlagenen und weiteren Fragen austauschen. Eventuell könnten diese Gespräche auch von den Jugendlichen aufgezeichnet und dann bei einem Seniorennachmittag gemeinsam angehört werden – dazu braucht es allerdings jemanden, der die Aufnahmen zusammenschneidet, und es müssen entsprechende Einverständniserklärungen von allen Beteiligten unterschrieben werden, die genau festlegen, in welchem Rahmen die Aufnahmen verwendet werden dürfen. Aber die eigene Stimme auf „Band“ zu hören finden bestimmt nicht nur Jugendliche spannend und amüsant!
- Wenn kein Kontakt mit einer Gruppe Jugendlicher zustande kommt, machen Sie das Speed Dating doch einfach mit Ihren Senioren und passen die Fragen gegebenenfalls an.

L / Abschluss:

(hat vorher die letzte Frage mit der entsprechenden Ankündigung eingeleitet)

Persönliche Dankesworte, z.B.:

So, damit sind wir am Ende unseres Speed Datings angekommen. Bestimmt habt Ihr / haben Sie manches erfahren, was für Euch neu war, was Euch überrascht hat. [Platz für Rückmeldungen lassen]

Und vor allem hoffen wir, dass es Euch Spaß gemacht hat und dass es dazu beigetragen hat, dass die junge und die schon etwas länger junge Generation sich ein wenig besser verstehen und weiterhin neugierig sind, mehr voneinander zu erfahren...

Danke, dass Ihr Euch Zeit genommen habt für diesen Austausch! (Jetzt sind alle noch eingeladen zu einer gemeinsamen Brotzeit.)

Fragen an die Senior:innen (bitte 6-8 auswählen)

Was bedeutet Glaube für Sie?	Wann hat Ihnen in Ihrem Leben der Glaube schon mal sehr geholfen?
Welche Bibelstelle oder biblische Geschichte mögen Sie am liebsten?	Welche Veränderungen wünschen Sie sich in der Kirche?
In welchen Situationen haben Sie schon einmal an Gott gezweifelt?	Wann beten Sie?
Wie wurde der Glaube in Ihrer Kindheit bei Ihnen in der Familie gelebt?	Wer ist für Sie ein Vorbild im Glauben?

<p>Welche Person in der Kirche hat Sie besonders beeindruckt?</p>	<p>Wie haben Sie die Veränderungen in der Kirche seit Ihrer Kindheit erlebt?</p>
<p>Erinnern Sie sich noch an Ihren Religionsunterricht?</p>	<p>In welchem Kirchenraum fühlen Sie sich wohl?</p>
<p>Wie, denken Sie, sieht die Kirche in 20 Jahren aus?</p>	<p>Welchen Rat würden Sie jungen Menschen heute mitgeben?</p>
<p><i>(nicht nur) bei Firmlingen:</i> Wie haben Sie Ihre Firmung gefeiert?</p>	<p><i>(nicht nur) bei Ministranten:</i> Haben Sie als Kind auch ministriert? Als Mädchen: Hätten Sie gerne ministriert?</p>

Fragen an die Jugendlichen (je nach Alter duzen oder siezen)

<p>Was ist Deine Motivation, Dich firmen zu lassen oder Dich als Ministrant:in zu engagieren?</p>	<p>In welchen Situations- tionen hast Du das Gefühl, dass Dir der Glaube helfen kann?</p>
<p>Welche Bibelstelle magst Du am liebsten?</p>	<p>Welche Veränderun- gen wünschst Du Dir in der Kirche?</p>
<p>Wie, denkst Du, sieht die Kirche in 20 Jahren aus?</p>	<p>Mit wem kannst du über Deinen Glauben sprechen?</p>
<p>Was ist für Dich das Wichtigste am Glau- ben?</p>	<p>Welcher Mensch ist für Dich ein überzeu- gendes Vorbild eines gläubigen Christen?</p>

Platz für weitere Fragen:

Methode

Elfchen

Adelheid Widmann



Darum geht's

Durch ein einfaches, vorgegebenes Schema können die TN unkompliziert selbst ein Gedicht kreieren.



Ziele

Die TN werden selbst aktiv und erleben sich als schöpferisch und kreativ

Die TN werden durch die vorgegebene Form dabei unterstützt, ihre Gedanken und Empfindungen auf den Punkt bringen



Hintergrund

Es gibt klare und eindeutige Regeln zum Aufbau und zur Gestaltung eines Elfchens. Elf Worte werden in einer vorgegebenen Art und Weise angeordnet:

1. Zeile ein Wort
(in der Regel ein Substantiv (Hauptwort))
2. Zeile zwei Worte
3. Zeile drei Worte
4. Zeile vier Worte
5. Zeile ein Wort

(Das letzte Worte kann eine Art Fazit des gesamten Gedichts sein.
Es kann eine Wiederholung des Wortes aus der ersten Zeile sein).

Was vielleicht ein wenig konstruiert klingt, hat den großen Charme, dass uns die starre Form zur Reduktion zwingt. Das vorgegebene Versmaß – von Zeile zu Zeile wird es ein Wort mehr, wird mit der fünften und letzten Zeile gebrochen. Dies erzeugt Spannung und wird am Ende durch das eine Wort in der fünften Zeile aufgelöst oder in der Schweben gehalten.

Für viele ist es entlastend, dass ein Elfchen ohne Reim funktioniert. Das erleichtert das Ringen und Suchen nach geeigneten Worten.

Vielleicht haben manche in Ihrer Gruppe Widerstand gegen diese Gedichtform, da sie auch in der Grundschule verwendet wird. Das Besondere am Elfchen ist, dass es für alle Altersgruppen geeignet ist und funktioniert.

Wer sich auf Elfchen einlässt, kann feststellen, dass diese spielerische Art des Umgangs mit Worten heiter und ernst, tiefsinnig und leichtfüßig sein kann. Manche verwenden sie als eine Art Tagebuch und schließen den Tag mit einem Elfchen ab.

Was Elfchen auf jeden Fall können: Sie dienen dazu, Komplexes auf den Punkt zu bringen und die Fülle an Gedanken zu reduzieren.

Sie finden hier drei Beispiele:

Elfchen

einfache Form

ohne große Dichtkunst

Wesentliches auf dem Punkt

Elfchen

Korbinian

glaubend unterwegs

auf vielen Wegen

Gott an seiner Seite

Jubiläum

Frühling

endlich grün

es sprießt schon

wie jedes Jahr zuvor

Hoffnung

Materialien / Vorbereitung

- Sie benötigen pro TN ausreichend Stifte und mindestens zwei Elfchen-Musterblätter, damit sich alle ohne Stress auch verschreiben oder etwas verwerfen können.
- Es ist hilfreich, wenn Sie auf ein Flipchart als Anregung ein Modell-Elfchen notieren. Sinnvollerweise verwenden Sie dazu ein Elfchen zu einem Inhalt, der nichts mit Ihrem Thema zu tun hat, z.B. eines von den oben stehenden Modellen.

L / Einführung

Die Diözese feiert heuer 1300 Jahre Korbinian. Das Motto des Jubiläums lautet „glauben leben“.

Schätzen Sie mal, wie viele Jahre gelebtes Leben hier im Raum sind?

[Dazu müssten Sie im Vorfeld schon sinnvollerweise eine Berechnung anstellen und diese am Tag selbst aktualisieren. Die genannten 760 Jahre sind nur eine Schätzung!]

760 Jahre!

Jede, jeder von Ihnen hat seine ganz eigene, einzigartige Lebensgeschichte. Jede und jeder von Ihnen hat etwas, das sie oder ihn trägt, was Ihre ganz persönliche Kraftquelle ist.

Für Viele kann diese der Glaube an Gott, an Jesus Christus sein. Manche von Ihnen waren und sind vielleicht der Pfarrei sehr verbunden: Die christlichen Feste im Kirchenjahr, die Sonntags- und Werktagsgottesdienste, die christlichen Riten und Bräuche sind Ihnen ans Herz gewachsen. Sie haben mit anderen Glauben gelebt und gefeiert.

Sie pflegen auch Ihre ganz eigene Spiritualität. Jede und jeder von Ihnen hat einen eigenen Schatz an Bibelworten und Bibelstellen, an Gebeten und Kirchenliedern, der für ihn persönlich kostbar ist.

Heute lade ich Sie ein, das, was für Ihren Glauben, für Ihre persönliche Glaubensgeschichte wichtig ist in einem Elfchen auf den Punkt zu bringen.

Elfchen sind eine Gedichtform ohne Reim, die einem vorgegebenen Schema folgen. Auf dem großen Papierbogen sehen Sie ein Muster:

Foto: Pixabay



Sie finden an Ihren Tischen Vorlagen und Stifte und sind herzlich eingeladen, wenn Sie mögen, ein Elfchen rund um das Motto des Diözesanjubiläums „glauben leben“ zu kreieren.

Auch wenn Sie meine Anliegen vielleicht ungewöhnlich finden, geben Sie den Elfchen eine Chance!

Denn sie sind zwar eine Herausforderung, aber eine lohnende!

Tipp für die Leitung

- Wenn Sie mehr zum Jubiläum erzählen wollen, finden Sie im Grundsatzartikel von Dr. Martina Eschenweck eine wunderbare Vorlage.
- Vielleicht mögen die TN nicht „auf Knopfdruck“ Elfchen schreiben? Dann geben Sie die Elfchenblätter als Anregung mit nach Hause.

Lust auf mehr?

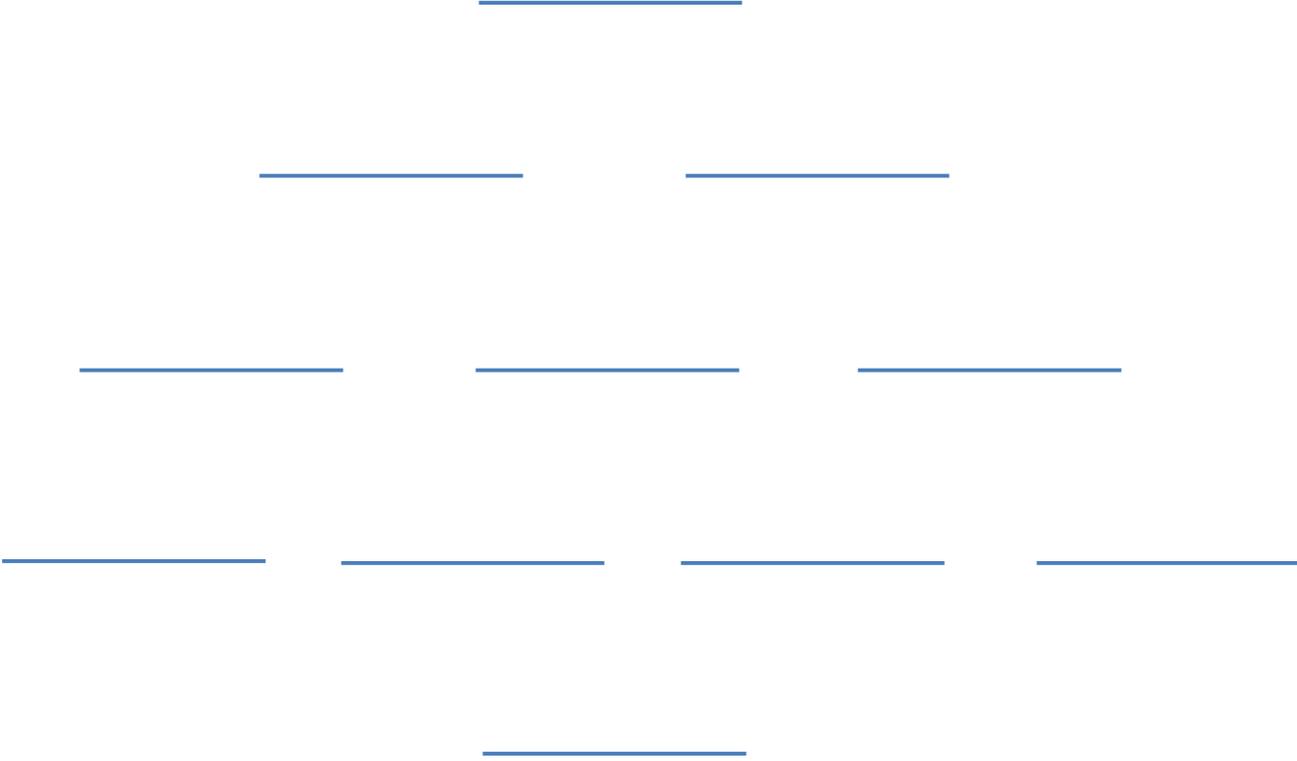
Auf Seite 14 finden Sie die Einladung, bis zum 15. September Glaubensgeschichten - und dazu zählen auch Elfchen - zum Leitwort „glauben leben“ des Bistumsjubiläums einzusenden.

L / Schluss

Je nach Beteiligung und Bereitschaft der TN können Sie dazu einladen, dass die, die wollen, ihre Elfchen vorlesen.



Elfchen



Methode

Ein Korb voller Glauben

Ruth Huber / Adelheid Widmann



Die Methode

Eine bunte Auswahl von Gegenständen, die etwas mit Glauben zu haben (können) weckt Erinnerungen an Ereignisse und Erlebnisse aus der eigenen Lebensgeschichte.



Ziele

- Die TN setzen sich mit ihrer Lebensgeschichte auseinander
- Die TN werden durch Gegenstände und die Erzählungen anderer an Glaubensschätze erinnert, die fast vergessen sind
- Die TN entdecken den Reichtum und die Fülle ihrer Glaubenspraxis in ihrem Leben



Hintergrund

Wenn jemand auf achtzig gelebte Jahre zurückschaut, kann sie oder er viel erzählen. Die Hirnforschung lehrt uns, unter anderem, eine wesentliche Unterscheidung bezüglich des Erinnerns. Sie unterscheidet zwischen einem „episodischen Gedächtnis“ und dem „Faktenwissen“. Wenn Sie in Ihrer Schulzeit europäische Hauptstädte auswendig gelernt haben, sind diese im Faktenwissen gespeichert. Wie es zum aufgeschlagenen Knie unterm Kommunionkleid kam, hat Ihr Hirn im episodischen Gedächtnis gesichert. Nun lernen und erleben wir in unserem Leben so viel, dass es sich mit dem Gedächtnis ein wenig verhält wie mit einem vollgestopften Küchenschrank. Manches ist so weit nach hinten gerutscht, dass wir - aus den Augen, aus dem Sinn - gar nicht mehr daran denken oder uns nur schwer erinnern können.

Das episodische Gedächtnis lässt sich gerne durch Gegenstände und Erinnerungsstücke locken oder von Geschichten und Erzählungen anderer anregen.

Ein Korb voller unterschiedlicher, typischer Gegenstände kann ein Schlüssel sein, um den Erlebnisschatz von Menschen zu öffnen und Erinnerungen aufzufrischen.

Wichtig ist die Auswahl der Gegenstände. Versetzen Sie sich in die Zeit Ihrer Zielgruppe: Mit welchen Gegenständen und Symbolen ist sie aufgewachsen?

Und bedenken Sie, dass die Lebensgeschichten von Menschen sehr unterschiedlich sind: Was für die einen vertraut oder liebgeworden ist, kann für andere bedeutungslos oder sogar mit einem Schrecken verbunden sein. Deshalb ist es wichtig, dass Sie nicht nur das auswählen, was für Sie zum Thema gehört. Legen Sie außerdem unbedingt schöne leere weiße Kärtchen dazu, damit die, die mit den vorhandenen Gegenständen nichts anfangen können, auch einen „Erinnerungsanker“ für ihr Erlebnis haben.

Materialien / Vorbereitung

- Sie benötigen einen großen Korb oder einen großen Tisch, damit Sie die Gegenstände allen zugänglich machen können.
- Ideensammlung: Altes und neues Gotteslob, altes Gesangbuch, Gebetsbildchen, Gebetsbuch, Rosenkranz, Kommunionkränzchen, alter Pfarrbrief, Palmbuschen, Kreuz, Fahne fürs Osterlamm, Osterkerze, Kerze, Stern, Heiligenfigur oder Heiligenbildchen, Krippenfigur, Bibel, Neues Testament, Weihwasserkesselchen, Postkarten von Wallfahrtsorten, Fotos von Kirchen aus Ihrer Nähe, Katalog vom Pilgerbüro, Marienmedaillon, religiöses Buch, schönes Naturbild, Klosterarbeit, Wetterkerze, Teelicht, Kirchenzeitung, Pilgermuschel, Weihrauch, Gratulationskarte zu Taufe, Kommunion, Hochzeit und schöne leere weiße Kärtchen
- Bedenken Sie: Die Gegenstände gehen vielleicht durch viele Hände, deshalb ist es sinnvoll, keine kostenbaren Antiquitäten zu verwenden.

L / Einführung

Sie kennen sicher den Spruch „Aus den Augen, aus dem Sinn“? Vieles, was wir erleben, ist irgendwo ganz tief in unserem Gedächtnis vergraben. Manchmal reicht eine klitzekleine Anregung und die Erinnerung ist plötzlich wieder da!

Ich habe heute für Sie einen prall gefüllten „Korb voller Glauben“ mitgebracht. Vielleicht erinnert Sie der ein oder andere Gegenstand an Erlebnisse aus Ihrem Leben, Ihrer Glaubensgeschichte.

Nehmen Sie sich Zeit, die Gegenstände zu betrachten. Sobald ich mit der Glocke läute, sind Sie herzlich eingeladen, sich einen Gegenstand herauszunehmen und sich gegenseitig an den Tischen davon zu erzählen.

Nach einer Zeit werde ich Sie nochmals mit der Glocke um Aufmerksamkeit bitten und lade Sie zu einem kleinen Austausch in großer Runde ein. Vielleicht gibt es ja die eine oder den anderen, die ihre, der seine Geschichte mit uns allen teilen möchte.

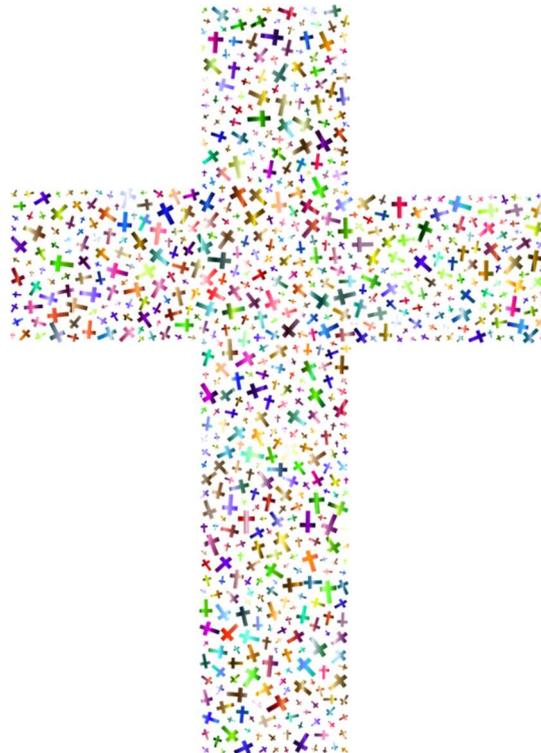
Bevor Sie in den Korb schauen dürfen, mag ich kurz die Spielregeln für heute benennen:

- Niemand muss erzählen, aber jede und jeder darf!
- „Glauben“ verstehen wir hier ganz weit! Damit ist auch das gemeint, was Sie trägt, was Ihre Kraftquelle ist, was für Sie persönlich Sinn bedeutet.
- Es gibt weiße Kärtchen im Korb. Meine Auswahl ist subjektiv und begrenzt. Vielleicht finden Sie nichts, was Sie anspricht. Dann nehmen Sie ein Kärtchen und erzählen im Austausch von dem, was Ihnen wichtig ist.
- Sie hätten auch gerne den Rosenkranz gehabt und nun war jemand anderer schneller? Dann wählen Sie als Platzhalter einfach ein weißes Kärtchen.
- Wir alle wissen, dass Glauben auch dunkle Seiten hat. Heute lade ich Sie bewusst ein, sich auf die ermutigenden und schönen Erinnerungen zu konzentrieren.



Tipp für die Leitung

- Bitte achten Sie unbedingt darauf, ob jemand sichtbar traurig oder betroffen wirkt. Das Wissen darum, dass es oft auch traumatische und tragische Geschichten rund um Kirche und Glaube gibt, sollte uns sensibel dafür machen, wenn jemand vielleicht in der Gruppe zwar nichts erzählen mag, aber vielleicht dankbar ist für die Vermittlung von Gesprächspartner:innen.
- Bieten Sie in einem solchen Fall an, dass Sie sich gerne um einen Gesprächspartner kümmern. Sie können dazu auf die Seelsorger:innen der Pfarrei oder auch die jeweiligen Seniorensseelsorger:innen in Ihrem Dekanat zugehen, die Sie dabei unterstützen, für die Person die richtige Ansprechpartnerin, den richtigen Ansprechpartner zu finden.



Fotos: Pixabay

Methode

Heilige

Adelheid Widmann



Die Methode

Ein Quiz lädt dazu ein, Heilige anhand ihrer Attribute zu identifizieren. Der anschließende Austausch regt an, über Vorbilder im Glauben nachzudenken.



Ziele

Die TN setzen sich mit Heiligen und ihren Attributen auseinander
Die TN reflektieren, wer für sie Vorbilder im Glauben sind



Hintergrund

Heilige erkennen wir in Kirchen, auf Gemälden und als Skulpturen an ihren Attributen. Damit sind z.B. typische Gegenstände gemeint oder auch Tiere, mit denen sie zusammen dargestellt werden und die einen Hinweis auf ihre Lebensgeschichte geben.

Wenn Sie irgendwo jemanden entdecken, der hoch zu Ross sitzend gerade damit beschäftigt ist, seinen Mantel zu teilen, müssen Sie nicht lange überlegen, und Sie wissen, es kann sich nur um den Heiligen Martin handeln.

Viele dieser Attribute sind allerdings nicht eindeutig. Wenn Sie einen Mann mit Rüstung hoch zu Ross sehen, der mit einem Schwert oder einer Lanze den Kampf mit einem Drachen aufnimmt, dann kann dies entweder der Heilige Georg oder der Heilige Michael sein.

Am 1. November, an Allerheiligen, gedenkt die Kirche der Menschen die heilig genannt werden. Allerheiligen erinnert uns daran, dass Kirche eine Gemeinschaft ist, in der das Glaubenszeugnis eine herausragende Rolle spielt. Die Heiligen haben dieses Glaubenszeugnis auch in schwierigen Situationen mutig und unbeirrt gegeben. Sie können für uns Orientierung und Ermutigung sein.

Materialien / Vorbereitung

Sie können bei uns für das Quiz Bilder von Heiligen anfordern: seniorenpastoral@eomuc.de

L / Einführung

Es ist nicht ganz fair, Sie nach dem Heiligen zu fragen, der mit Kamel dargestellt wird. Aber vielleicht kennen Sie ihn zufällig? Es handelt sich um den Heiligen Menas, dem diesseits der Alpen nur in Koblenz eine Kirche geweiht ist. Er war Opfer der Christenverfolgung unter Diokletian und sollte in Ägypten dort bestattet werden, wo die Kamele stehen blieben. Er wird von Kaufleuten verehrt, weil er bei der Wiederauffindung verlorener Gegenstände hilft und in schwerer Not Beistand leistet. Also ein durchaus „brauchbarer“ Heiliger.

Menas wird auch ohne Kamele dargestellt, mit einer Hand über offenem Feuer oder als Drachentöter. Sie merken, so eindeutig ist es oft gar nicht.

Die Frage nach dem Heiligen, der von einem Bären begleitet wird, ist müßig, denn vermutlich kennen viele von Ihnen unseren Diözesanpatron St. Korbinian!

Ich zeige Ihnen nun acht Darstellungen von Heiligen: vier Frauen und vier Männer, und bin gespannt, wen Sie identifizieren können.

Variante „Heilige und andere als Glaubensvorbilder“

Falls Sie sich intensiver mit Heiligen beschäftigen möchten, könnten Sie mit dem Quiz beginnen und dann zu einem Nachdenken über Glaubensvorbilder einladen.

L / Einführung

Manche schwören auf die heilige Rita als die Zuständige für aussichtslose Fälle, für andere ist der Heilige Antonius von Padua eine wichtige Adresse, wenn mal wieder etwas verloren gegangen ist, das dringend gefunden werden muss. Natürlich wissen wir, dass Heilige keine magischen Zauberer sind, die uns helfen, wenn's mal wieder eng wird. Heilige sind vielmehr Vorbilder, die uns ermutigen und inspirieren sollen und uns durch ihr Beispiel anregen können.

Heilige als Lichtspur

Beim Weltjugendtag 2005 in Köln hat Papst Benedikt XVI. beschrieben, welche Bedeutung Heilige für unser geistliches Leben haben können:

„Es ist die große Schar der Heiligen, der bekannten und der unbekannt, in denen der Herr das Evangelium die Geschichte hindurch aufgeblättert hat und aufblättert. In ihrem Leben kommt wie in einem großen Bilderbogen der Reichtum des Evangeliums zum Vorschein. Sie sind die Lichtspur Gottes, die er selbst durch die Geschichte gezogen hat und zieht. ... Die Seligen und Heiligen waren Menschen, die nicht verzweifelt nach ihrem eigenen Glück Ausschau hielten, sondern einfach sich geben wollten, weil sie vom Licht Jesu Christi getroffen waren. Und so zeigen sie uns den Weg, wie man glücklich wird, wie man das macht, ein Mensch zu sein. Im Auf und Ab der Geschichte waren sie die wirklichen Erneuerer, die immer wieder die Geschichte aus den dunklen Tälern herausgeholt haben, in denen sie immer neu zu versinken droht, und immer wieder so viel Licht in sie brachten, dass man dem Wort Gottes, wenn vielleicht auch unter Schmerzen, zustimmen kann, der am Ende des Schöpfungswerkes gesagt hatte: Es ist gut.“

Heilige können Antworten auf die Frage geben, wie Menschsein gelingen kann. Sie sind eine „Lichtspur“, wie Papst Benedikt XVI. sagt. Sie können uns anspornen, für Werte einzustehen und sie lehren uns, was es heißt, widerständig zu leben. Nicht einfach zu tun, was man tut, sondern aus dem eigenen Glauben heraus Leben durchzubuchstabieren.

„Echte“ Heilige und andere

Die „kanonischen“ Heiligen sind Menschen, deren besonderes Leben in einem kirchenrechtlichen und dogmatischen Verfahren geprüft wird. Nach einer Bestätigung durch den Papst werden sie dann in das verbindliche Verzeichnis der katholischen Kirche, in das „Martyrologium Romanum“, aufgenommen.

2015 waren darin 8490 Personen und rund 8200 namenlose Märtyrer genannt, also rund 16.700 Heilige und Selige. Eine unüberschaubare Fülle an besonderen Biografien!

Neben diesen anerkannten Heiligen können auch ganz normale Menschen für uns Vorbild im Glauben und im Leben sein. Manchmal sind es Menschen aus unserem nächsten Umfeld, die uns beeindrucken, weil sie Rückgrat zeigen, wo andere schweigen, weil sie da widersprechen, wo alle anderen schlecht reden, weil sie belastende Situationen aushalten und durchstehen, ohne aufzugeben und bitter zu werden. Einfach, weil sie schnörkellos und gradlinig aus ihrem Glauben leben und handeln.

Impulsfragen für den Austausch

- Das Leben und die Haltung welcher Heiligen oder Seligen ist für Sie ermutigend?
- Welche Menschen sind für Sie Glaubensvorbilder? Egal, ob Heilige oder Menschen, die Sie selbst kennen. Manchmal sind es Menschen aus unserem nächsten Umfeld, die uns beeindrucken, weil sie Rückgrat zeigen, wo andere schweigen, weil sie da widersprechen, wo alle anderen schlecht reden, weil sie belastende Situationen aushalten und durchstehen, ohne aufzugeben und bitter zu werden. Einfach, weil sie schnörkellos und gradlinig aus ihrem Glauben leben und handeln.
- Welche Menschen inspirieren Sie, geben Ihnen Kraft für den Alltag?

Sie suchen mehr Infos zu Heiligen und Seligen?

- Die Lebensgeschichte der Heiligen, Seligen und Märtyrer aus dem Erzbistum finden Sie auf der Homepage der Erzdiözese München und Freising.
[Heilige und Selige \(erbistum-muenchen.de\)](http://www.erbistum-muenchen.de)
- Einen Heiligen- und Namenstagskalender finden Sie im neuen Gotteslob Nr. 898, auf den Seiten 1247-1254.

Andacht mit Tauferinnerung

Vorbereiten

Eine Schale mit Weihwasser, ggf. Aspergill (= Weihwasserwedel, bei Mesner: in erbitten)

Drei Personen bitten, als Lektor: in (Lekt) zu fungieren und ihnen die Texte zur Vorbereitung geben

Begrüßung / Einführung

L Die Erzdiözese München und Freising feiert in diesem Jahr, dass vor 1300 Jahren mit Korbinian der erste Bischof nach Freising kam. Das Jubiläum steht unter dem Motto „glauben leben“, bewusst klein geschrieben und damit als Tunworte gekennzeichnet. Am Beginn unseres Glaubenslebens steht die Taufe. An diese wollen wir mit unserer Andacht erinnern.

Beginnen wir mit dem Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters + und des Sohnes + und des Heiligen Geistes. Amen.

Korbinian – Leben im Glauben aus der Taufe

Einführung: Korbinian und Taufe

Lekt 1 In Korbinian lernen wir einen Menschen kennen, der mutig genug war, aus der Fremde aufzubrechen und sich auf eine lange, beschwerliche und gefährliche Reise zu machen. Er konnte Menschen begeistern und sie zusammenführen. Korbinian war wohl jemand, durch den Menschen spüren konnten, dass Gott es gut mit den Menschen meint.

Deswegen erzählt man sich Wundergeschichten über Korbinian. Arbeo, sein dritter Nachfolger als Bischof von Freising, hat diese Geschichten in seine Lebensbeschreibung des Heiligen Korbinian aufgenommen. Dort heißt es:

Lekt 2 Zu der Zeit, in der Korbinian in Freising lebte, gab es schon eine Kirche auf dem heutigen Weihenstephaner Berg. Korbinian ließ sich daneben ein Haus bauen. Aber seine Diener beklagten sich, weil es dort oben am Berg kein Wasser gab und sie das Wasser über einen weiten Weg auf den hohen Berg herbeischleppen mussten. Da stand der Bischof eines Morgens auf und untersuchte die Hänge des Berges. Am Südhang neben der Kapelle warf er sich zum Gebet auf die Erde. Dann stieß er den Stab, auf den er sich zu stützen pflegte, in die Erde, und als er eine Zeitlang darin herumgestochert hatte, quoll Wasser hervor, in solcher Menge, dass es für den Haushalt Korbinians ausreichte und noch bis zum Fuß des Berges hinabfloss.

Die Korbiniansquelle gibt es bis heute.

Lekt 1 Mit dieser Wundererzählung stellt Arbeo den Heiligen Korbinian in eine Reihe mit Moses aus dem Alten Testament und mit dem Heiligen Benedikt. Beide haben Wasserquellen gefunden. Arbeo erzählt nichts davon, dass Korbinian selbst Menschen getauft habe. Er zeigt uns den Heiligen aber als einen Menschen, der seine Kraft aus dem Glauben schöpft. Korbinian ist getauft, er lebt

und handelt aus der Kraft des Heiligen Geistes, der ihm in der Taufe geschenkt worden ist.

Erinnerung an unsere eigene Taufe

Lied (Vorschläge zur Auswahl siehe unten)

Einführung zur Lesung

Lekt 2 Ohne Wasser gäbe es kein Leben. Wer Wasser schöpft, schöpft Leben. Jesus Christus hat das Wasser zum Zeichen der Nähe und Liebe Gottes gemacht. Daran erinnert uns nun die Lesung aus der Heiligen Schrift.

Lesung: Röm 6,3-5

Lekt 3 Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln. Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein.

Wort des lebendigen Gottes.

A Dank sei Gott.

Segensgebet über das Wasser

Der Leiter/Die Leiterin geht zur Wasserschale und führt zum Taufgedächtnis hin:

L In der Taufe hat uns Gott als seine geliebten Söhne und Töchter angenommen. Wir dürfen ihn unseren Vater nennen. Daran erinnern wir uns, wenn wir über dem Wasser Gott loben und anrufen und uns mit dem Wasser bekreuzigen.

L / Lekt 1 Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Wunderbar hast du alles erschaffen: Du schenkst uns das Wasser, mit dem du die Erde fruchtbar machst und allem Leben Wachstum schenkst.

Wir loben dich.

A Wir preisen dich.

L / Lekt 2 Gepriesen bist du, Herr, unser Gott. Du rettetest und heilst. Durch die Fluten des Meeres hast du dein Volk aus der Knechtschaft des Pharao in die Freiheit geführt. Durch das Wasser der Taufe hast du uns aus der Knechtschaft des Bösen zum neuen Leben befreit.

Wir loben dich.

A Wir preisen dich.

L / Lekt 3 Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, unser Vater. In der Taufe aus dem Wasser und dem Heiligen Geist hast du uns in Christus als deine geliebten Töchter und Söhne angenommen. Durch ihn und mit ihm berufst du uns, deine Botschaft des Heils zu bezeugen in Wort und Tat.

Wir loben dich.

A Wir preisen dich.

Austeilung des gesegneten Wassers

Die Austeilung kann auf verschiedene Weise geschehen:

- Das Wasser wird über die Gläubigen ausgesprengt.

ODER

- Das Wasser wird den Gläubigen gereicht, die Gläubigen bekreuzigen sich mit dem gesegneten Wasser.

Lied (Vorschläge zur Auswahl siehe unten)

Glaubensbekenntnis

L Bekennen wir miteinander unseren Glauben und sprechen das Glaubensbekenntnis:
Ich glaube an Gott ...

Segen

L Der allmächtige Gott hat uns durch die Auferstehung seines Sohnes aus Sünde und Tod befreit; er segne uns und schenke uns seine Freude.

A Amen.

L Und Christus, mit dem wir auf erstanden sind durch den Glauben, bewahre in uns die Gabe der Erlösung.

A Amen.

L Gott hat uns in der Taufe angenommen als Kinder seiner Gnade; er schenke uns das verheißene Erbe.

A Amen.

L Das gewähre uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A Amen.

Liedvorschläge:

Fest soll mein Taufbund immer stehn (GL 807)

Ich glaube: Gott ist Herr der Welt (GL 795)

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun (GL 446)

Lasst uns loben, freudig loben (GL 489)

Ich bin getauft und Gott geweiht (GL 491)

Verantwortlich
Ressort Seelsorge und kirchliches Leben
Abteilung Seniorenpastoral

Adelheid Widmann, Dipl. Theol.,
Leiterin Abteilung Seniorenpastoral
Ingrid Schütz, Sekretariat
Schrammerstr. 3/IV, 80333 München
Telefon: 089/2137 – 4300/4303
Fax: 089/2137-27 29 88
awidmann@eomuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/seniorenpastoral

Konzept und Reaktion

Adelheid Widmann
Leiterin Abteilung Seniorenpastoral
Dr. Martina Eschenweck
Leiterin Seniorenpastoral im Dekanat München-Südwest
Marianne Kaltner
Leiterin Seniorenpastoral im Dekanat Mühldorf